

R. Forstamt Enztal.
Adelshammholz-Verkauf
auf dem Stock
in schriftlichen Aufstreich.

Reichhaltiger Anfall: Langholz:
 Forchten: 1315 Fm. I. bis
 III. M., 525 Fm. IV.—VI. M.,
 Tannen: 653 Fm. I.—III.
 Klasse, 235 Fm. IV.—VI. M.,
 Strohholz: 132 Fm. I.—III. M.

Die Beteiligten wollen ihre be-
 dingungslosen Gebote ver-
 lassen, unterschrieben und mit
 der Aufschrift „Gebot auf
 Adelshammholz“ versehen, spä-
 tens bis

Freitag, den 22. Dez. ds. J.,
 vormittags 10 Uhr,

im Forstamt einreichen, in
 dessen Geschäftszimmer die Ge-
 bung der Gebote um diese
 Zeit stattfindet. Losverzeichnisse
 und Angebotsformulare unent-
 geltlich von R. Forstdirektion,
 Geschäftsstelle für Holzverkauf,
 Tuttgart.

Forstamt Wildbad.
Schlagraum-Verkauf

am Montag, den 18. Dezbr.,
 nachmittags 1/2 3 Uhr.

Erwachmühle aus Staats-
 land 1 1 Lehenmühle und 4
 Wildbaderleiche:

6 Vöse, geschätzt zu 850 Wellen.

Konversations-Lexikon
 (Brochhaus), 16 Bände komplett,
 billig zu verkaufen durch Geschn.
 tum, Buchhandlung, Wildbad.

„Bonschwäbisch Scholle“

Leitender für schwäb. Literatur
 und Kunst von 1917
 Heft 1. A., gebunden 1.80 A.

Gertrud Goes:
Licht und Schatten

gebunden 2. A.
 Neu!

In irdenen Gefäßen
 gebunden 2.50 A.

Anna Schieber:
Alle guten Geister...

Roman, 51.—60. Aufl.
 1. Bausgabe, Geb. A. 3.
 Ein Buch wie wenige für
 die Lazarette u. fürs Feld!

Das Kind
 Erzählung, Geb. A. 1.—

Heimat
 Erzählungen, 21.—30. Teilend.
 Geb. A. 3.—

Wanderschuhe und
andere Erzählungen
 Geb. A. 3.50.

Kriegsjommer
 1 Stück 10 J.

Der fromme Maier
 1 Stück 15 J.

Auguste Supper:
Da hinten bei uns

Erzählung aus d. Schwarzwald.
 8. Aufl., geb. 3. A.
 4. „ „ 3. A.

Zu beziehen von
Meichler Buchhandlung.

Preis vierteljährlich:
 in Neuenbürg A. 1.50.
 Durch die Post bezogen:
 im Orts- und Nachbar-
 orts-Verkehr A. 1.50;
 im sonstigen inländisch,
 Verkehr A. 1.60;
 hierzu 30 J. Bestellgeld.

Bestellungen erbeten alle Bestel-
 lungen an den Bestellen und
 in Neuenbürg die Zusteller
 jenseits entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
 Die einspalt. Zeile 12 J.
 für auswärts 15 J.
 bei Anstufungsteilung
 durch d. Reichsstaats 20 J.
 Kellame, Zeile 30 J.
 Bei öfterer Aufnahme
 entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-
 Annahme 8 Uhr vorm.
 Feuilleton Nr. 4

Nr. 294. Neuenbürg, Freitag den 15. Dezember 1916. 74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 14. Dez. (WZV.) Amtl.
 Westlicher Kriegsschauplatz:
 Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
 Rupprecht von Bayern:

In einzelnen Abschnitten der Sommerfront
 vorübergehend starker Feuerkampf.

Front des deutschen Kronprinzen:
 Bei Le Four-de-Paris (in den Argonnen)
 nach heftigem Vorbereitungsfeuer vorstoßende
 englische Patrouillen wurden abgewiesen.
 Auf dem rechten Maasufer war nachmittags
 die Artillerietätigkeit gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
 Front des General-Feldmarschalls Prinzen
 Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:
 In den Waldkarpaten vielfach Artillerie-
 feuer.

Im Sturgiu-Gebirge und im Protosul-Tal
 legen die Russen ihre verlustreichen, aber ohne
 jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Balkan-Kriegsschauplatz:
 Front der Heeresgruppe des Generalfeld-
 marschalls von Mackensen:

Günstige Fortschritte auf der ganzen Front,
 trotz der großen Wegeschwierigkeiten.

Die große Walachei südlich der Bahn Bula-
 rest-Gernavoda ist vom Feind gesäubert.

Mazedonische Front:
 Die östlich der Gerna von Serben geführten
 Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den
 bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 14. Dez., abends. (WZV. Amtl.)
 An der Somme lebhaftes Feuer in einzelnen
 Abschnitten. Vorstöße der Franzosen auf Ost-
 und Westufer der Maas haben abends einge-
 legt. — In Rumänien ist die Jalomita auch
 von der Donanarmee überschritten.

Kundschau.

Alle die vielfältigen Ereignisse der 124. Kriegs-
 woche werden in den Schatten gestellt durch die
 große Friedenskundgebung im deutschen
 Reichstag. Man hatte schon lange gerahmt, daß
 noch vor Weihnachten ein besonderes Ereignis den
 Vätern des mitteleuropäischen Vierbundes eine
 Freude machen werde. Zuerst hatte der bulgarische
 Ministerpräsident Radostanow schon vor mehreren
 Tagen dergleichen angekündigt. Dann war beim
 letztmaligen Auseinandergehen des Reichstags die
 Äußerung des Präsidenten aufgefallen, daß er sich
 die Auseraumung einer nochmaligen Sitzung vor
 den Feiertagen aus besonderen Gründen vorbe-
 halten müsse. Schließlich erfolgte die Einberufung
 selbst. Sie fiel zusammen mit den Tagen von

Bularest, die unsere Siegeszuversicht aufs neue zu
 den höchsten Erwartungen steigerten, aber auch mit
 den großen parlamentarischen und ministeriellen Aktio-
 nen bei unseren Feinden, von denen man nicht ver-
 stand, daß sie ausschließlich wegen ihrer Mißerfolge
 im Balkanfeldzug plötzlich das Bedürfnis empfanden,
 die Ministerien zu erneuern, geheime Parla-
 mentssitzungen abzuhalten und auch in jeder anderen Hin-
 sicht sich so einzurichten, als ob der Krieg nun erst
 von neuem recht beginnen sollte. Schon die Er-
 zählung des ziemlich gemäßigten russischen Minister-
 präsidenten Stürmer durch den scharfen Trepow
 halte stuhlig gemacht. Auf Asquith und Grey sind
 in London Lloyd George und Balfour gefolgt.
 Briand hat in Paris sich wiederholt das Vertrauen
 der Kammermehrheit votieren lassen, sein Kabinett
 mit neuen Männern ergänzen und sogar Joffre in
 eine höhere Stellung hinaufgelobt, auf der er vor-
 ausichtlich fast gestellt wird. An eine Friedens-
 kundgebung scheint niemand gedacht zu haben.
 Warum nur? Vielleicht weil doch die meisten politi-
 schen Denker trotz der allgemein auch bei uns
 herrschenden Friedenssehnsucht sich von vornherein
 von einer derartigen Demonstration keinen Erfolg
 versprechen konnten, weil wir die Gesinnung unserer
 Feinde schon lange kennen und weil diese, wie oben
 gezeigt, in letzter Zeit, bis in die allerletzten Tage
 hinein, ein Benehmen gezeigt hatten, das nicht
 weniger als auch nur eine Spur von Friedensbe-
 reitschaft erkennen ließ. Ja sogar die Vermutung
 nahelegte, als ob die ganzen Vorgänge sich nur ab-
 gespielt hätten, um eine etwa durch die deutschen
 Siege in Rumänien verstärkte Friedenssehnsucht bei
 den Alliierten kraftvoll niederzuhalten und den ver-
 heerischen Schichten an der Spitze der Entente-
 länder, die diesen Krieg auf dem Gewissen haben,
 die Macht zu retten. Sollten die Menschen vom
 Schlage Briands, Lloyd Georges, Joffes und
 Trepows etwa gar von der Friedensaktion im
 deutschen Reichstag vorher Wind bekommen und
 ihre Segel auf den entsprechenden Kurs umgestellt
 haben?

Die Friedenskundgebung ist in würdiger
 Weise erfolgt. Auch wer die Klippen und Gefahren
 des Weges nicht verkennt, den wir mit diesem Schritte
 betreten haben, wer sich keinen Einbildungen über
 die Aufnahme der Kundgebung bei den Feinden hin-
 gibt und manches Wort in der Note gern durch ein
 anderes ersetzt hätte, wird nicht bestreiten, daß in
 vornehmer, gemäßigter und doch selbstbewusster Sprache
 hier den Feinden zum letztenmal in allgemeinen und
 gleichzeitig zum erstenmal im Besonderen die Mög-
 lichkeit eröffnet wird, dem nutzlosen Menschenmorden
 und der heillosen Wertevergeudung ein Ende zu be-
 reiten. Es ist ohne weiteres einzusehen, daß in den
 neutralen Ländern alle die Elemente, die uns vorher
 freundlich gesinnt waren, in ihrer Haltung bestärkt,
 die Schwankenden auf unsere Seite gezogen werden.
 Wie der Ozean angestrichelt des bedrohlichen
 Christtages auf religiöse Gemüter, namentlich auch
 auf die Kurie in Rom wirken wird, liegt auf der
 Hand. Wir wissen ferner, daß in den feindlichen
 Ländern starke Friedensparteien vorhanden sind, deren
 Einfluß am Schlusse des 28. Kriegsjahrs natur-
 gemäß noch größer ist, als beim Ausbruch des Krieges.
 Ihnen gibt das Manifest eine starke Waffe gegen
 die Raubsucht und Vernichtungswut ihrer Regier-
 ungen in die Hand. Das Wertvollste daran aber
 ist die Wirkung auf uns selbst, auf unsere und unserer
 treuen Verbündeten Truppen an der Front und auf
 die bis an die Grenze ihrer Opferbereitschaft gehende
 Bevölkerung daheim. Ihnen allen mag der Gedanke
 tröstlich sein, daß der Kaiser und seine Bundesge-
 nossen die dritten Kriegswinter nicht heran-
 kommen lassen, ohne zu dem Stern von Bethlehem
 aufzublicken und des Engelsrufes zu gedenken: „Friede
 auf Erden den Menschen, die eines guten Willens
 sind“. Mögen die Feinde es uns als Schwäche aus-
 legen oder zu der Erkenntnis gelangen, daß nur der
 wahrhaft Starke, im vollen Siegergefühl Dastehende

einen solchen Vorschlag zu machen vermag, sie werden
 sich die Entscheidung zwei- und dreimal überlegen
 müssen. Und wenn ihre Antwort, wie es sich bis
 jetzt gezeigt, in einem frechen Hohngeächter besteht,
 so wissen wir und unsere Bundesgenossen uns vom
 letzten sittlichen Zwang zur Rücksichtnahme frei. Bis
 in die kleinste Hütte hinein wird der schon von den
 Römern vor 2000 Jahren gesüchtete Furor teuto-
 nicus explosionsartig emporlodern; an die Stelle
 frommer Gutmütigkeit wird heiße deutsche Kampfmotiv-
 treten. Die Stimmung in der Nation wird keine
 Schonung mehr dulden. Die Regierung wird sich
 dem allgemeinen Verlangen, diesen Krieg nun unter
 dem früher so viel unstrittenen Einfluß auch der
 allerhöchsten Mittel ein Ende zu bereiten, nicht
 entziehen können. Wir spüren ja seit Hindenburgs
 und Ludendorffs Berufung schon ohnehin eine neue
 Luftströmung und wollen hoffen, daß sie sich, wenn
 nötig, zum vernichtenden Orkan steigern möge.

Den Truppen im Westen wurde das Fried-
 ensangebot am Dienstag mittag um 12 Uhr
 zur Kenntnis gebracht. Der Eindruck war überall
 gewaltig und großartig. Das war die größte Weich-
 nachtsfreude die unser Kaiser der Welt machen
 konnte, riefen die Kämpfer. Das weltgeschichtliche
 Ereignis, dessen Wucht den letzten Mann im feld-
 grauen Kriegsgelände packte, wurde alsbald lebhaft
 besprochen. Man hörte die verschiedensten Ansichten.
 Gar mancher sagte: „Friede, das Wort ist zu schön,
 ich bin in diesem Kriege ein Pessimist geworden.“
 Andere vertraten mit Vehemenz die Meinung,
 daß die hochheilige Zuchtwort der Friedenshand
 in diesem Augenblick, wo unsere Feinde auf allen
 Fronten die Hoffnung auf Sieg verloren haben,
 einen tiefen Eindruck auch auf die verachteten unter
 unseren Gegnern machen müsse und daß der Kaiser
 die beste Stunde zu diesem in der Weltgeschichte
 noch niemals dagewesenen Friedensangebot eines un-
 bestrittenen, vor neuen unabsehbaren Erfolgen stehenden
 Siegers gewählt habe. Alle aber begrüßten das militärische
 Schlüsselwort der Kundgebung und
 schwuren, den Feind, bis er Vernunft angenommen
 hat, weiter zu schlagen wie bisher, wo er angreift
 und sich stellt. Die auf Reifemärchen und in der
 Etappe befindlichen Truppen erfahren die kaiserliche
 Kundgebung durch Anschläge, die überall an den
 Bahnhöfen und Kommandanturen erschienen. So-
 fort bildeten sich vor diesen Anschlägen Gruppen, die
 Soldaten zogen ihre Notizbücher heraus, um die
 bedeutsamen Sätze wortgetreu für ihre Kameraden
 aufzuzeichnen, und an der Größe des Gedränges und
 der freudigen Erregung erkannten die Einwohner
 des besetzten Gebietes sehr schnell, daß die deutschen
 Heeresangehörigen vor einer herzerfreuenden Nach-
 richt standen. Auch sie strömten daher in großer
 Zahl herbei, namentlich greise Väter und Frauen
 in Trauergewändern. Sie daten um eine Über-
 setzung der kaiserlichen Kundgebung, die sie sichtlich
 ergriffen anhöreten. Eine alte Dame, die zwei Söhne
 in der französischen Armee hat, sagte laut! Wenn
 Kaiser Wilhelm uns endlich den Frieden bringt,
 dann werde ich als erste Französin offen auf dem
 Marktplatz rufen: es lebe Kaiser Wilhelm, der der
 Welt den Frieden und den weinenden Müttern ihre
 armen Söhne wiedergab! Viele von den Franzosen
 befürchteten nur, daß ihre verblendeten Landsleute in
 Paris niemals den kaiserlichen Erlaß erfahren werden.
 Kriegsberichterstatter Scheuermann.

Berlin, 14. Dez. Der Kriegsberichterstatter
 des „Volksanz.“ meldet aus Mülhausen: Der Kaiser
 hat in unmittelbarem Anschluß an die so außer-
 ordentlich bedeutsame Kundgebung seiner Friedens-
 bereitheit eine Besichtigungsreise an die Westfront
 unternommen, deren heldenmütiges Aussharren gegen-
 über den vereinigten Kräften der beiden mächtigsten
 unserer Gegner den tapferen Truppen im Osten für
 ihre glänzenden Erfolge den Rücken gedeckt und
 damit Deutschland die stolze Siegerstellung ermög-
 licht hat, in der wir das Friedensangebot machten.

Der Sinn dieser Frontreise ist ebenjowohl die Aussprache des kaiserlichen Danks hiefür, wie zugleich jedenfalls der Wunsch, zu zeigen, daß unsere Friedenswilligkeit alles andere als eine Vernachlässigung unserer Kriegsbereitschaft bedeutet, und unseres unbedingten Siegeswillens im Falle einer Ablehnung von Friedensverhandlungen durch unsere Feinde. Der Kaiser hielt in Begleitung des Kronprinzen unverzüglich eine Truppenchau außerhalb Mülhaußens ab. Er hat dabei an die Truppen eine überaus zündende Ansprache von ebenso vollstimmlicher Form wie weittragendem Inhalt gehalten.

Strasburg, 14. Dez. Der deutsche Kaiser ist auf der Reise von München hier eingetroffen. Die militärischen und staatlichen Gebäude sind besetzt. Der Kaiser hat im Lauf des Nachmittags Strassburg wieder verlassen.

Berlin, 14. Dez. (WZB.) In einer Unterredung mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, mit dem Berichterstatter eines New-Yorker Blattes, von Wiegand, sagte der Feldmarschall lt. „Berl. Volksztg.“: Unsere militärische Lage ist günstig an allen Fronten, in Rumänien ist sie ausgezeichnet. Was die Entente im Jahre 1915 und 1916 nicht fertig brachte, nämlich Deutschland zu zerschmettern, ihre lange gebörtes Ziel soll 1917 bewerkstelligt werden. Laßt sie kommen und wir werden sehen und sie werden sehen! Wir haben den Krieg gewonnen, wenn wir es unseren Feinden unmöglich gemacht haben, ihr Ziel zu erreichen. Das haben wir bisher getan und das werden wir bis zu Schluß tun.

Berlin, 13. Dez. Mit dem kürzlich untergegangenen „Suffren“ ist die Zahl der seit Kriegsbeginn seitens der Kriegsstatten unserer Feinde verlorenen Schiffe und Fahrzeugen einschließlich Unterseeboote, aber ausschließlich Spezialschiffe, Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingesetzter Schiffe und Fahrzeuge der Handelsmarine, gestiegen auf 192 von zusammen 744 600 Tonnen. — An diesem Verlust beteiligt sich England mit 123 Schiffen usw. von 563 200 Tonnen, Frankreich mit 20 Schiffen usw. von 53 900 Tonnen, Italien mit 20 Schiffen usw. von 63 000 Tonnen, Rußland mit 16 Schiffen usw. von 54 800 Tonnen, Japan mit 4 Schiffen usw. von 9 100 Tonnen.

Basel, 13. Dez. (GAG.) Wie Havas aus Paris meldet, ist laut „Frankf. Zeitung“ der französische Admiral Journet, der das Geschwader der Entente im Piräus kommandiert, abberufen worden. Der Viceadmiral Gaucher ist an seine Stelle zum Chef der Marinearmee ernannt worden.

Zum deutschen Friedensangebot.

Haag, 14. Dez. Die englische Presse schlägt bei der weiteren Besprechung des Friedensangebots einen unglaublich jammischen Ton an. Der Haag'sche „Nieuwe Courant“ schreibt über die englischen Pressestimmen, namentlich der Northcliffe-Presse, in

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

22

(Nachdruck verboten.)

Nächte doch hin und wieder eine Rose auf ihren Lebensweg fallen, der nur von bescheidensten Blumen umsäumt war. Sie wollte schon klar und kühl bleiben. Sie hatte ja auch die Kinder, ihre süßen kleinen Schützengel.

Schnell räumte sie den Tisch ab. Ihr Blick fiel auf das herrliche Gewinde von Rosen und Frühjahrsblumen. Sie wirkten ein wenig zudringlich im Rahmen dieser schlichten Häuslichkeit. Sie dufteten betäubend.

Ihr glühendes Gesicht neigte sich darüber. Ihre Hände glitten folend über die wunderroosen Blüten. Eine Tür ging.

Dora erschraf heftig. Würde Hans auch heute wieder mit Gewalt die unschuldigen Blumen hinausbefördern?

Aber das sollte er nur wagen! Ihre zierliche Gestalt straffte sich. Sie ließ sich solche Eigenmächtigkeit nicht wieder bieten. Nein, hier auf diesem Platz sollte das grüne moosbedeckte und schleiergeschmückte Korbchen stehen bleiben. Hans zum Trotz. Er mußte sich daran gewöhnen, daß man seiner Frau zarte Anmerkungen erwies.

Jetzt kamen die Kinder herein, hatten den Mund voll Fragen. Ludmilla folgte.

„Hier ist eine Karte für Sie gekommen, Frau Dora.“

Sie las: „Bitte, die fertigen Stickerien morgen gleich abzuliefern, da wir großen Bedarf haben. Damit Sie Ihre Zeit nicht veräumen, wird ein Bote kommen und die Arbeit abholen.“

Himmel! man brauchte die Perlstickerien, und sie hatte noch gar nicht damit begonnen.

denen der deutsche Reichskanzler mit einem Einbrecher und das deutsche Volk mit Mördern usw. verglichen werden: Der Ton dieser englischen Presse läßt nichts Gutes ahnen und befürchten, daß nicht einmal ein Gedankenanstausch erfolgen wird. Es gibt eben wie unter den einzelnen Menschen so auch unter den Völkern manche, denen nicht mit Vernunft beizukommen ist und denen nur Gewalt Einsicht verschaffen kann.

Kopenhagen, 14. Dez. (GAG.) Die „Nat. Tidende“ erhält aus London ein Telegramm, wonach die Verbandsmächte das Friedensangebot der Mittelmächte zurückweisen würden. Frieden und Sieg seien für die Verbündeten der gleiche Begriff. Der Friede werde nicht auf der Grundlage der gegenwärtigen Kriegslage abgeschlossen, sondern von England und seinen Verbündeten vorgeschrieben werden.

Amsterdam, 14. Dez. Der Londoner Berichterstatter der „Tid“ drahtet laut „Köln. Volksztg.“, daß aus Anlaß des deutschen Friedensangebots ein telegraphischer Gedankenanstausch zwischen den Mitgliedern des alten und des neuen englischen Kabinetts stattfand.

Köln, 14. Dez. (GAG.) Lt. der „Köln. Volksztg.“ erklärte der „Corriere della Sera“ in einem Leitartikel, das Friedensangebot diene nur dazu, die guten Untertanen des Kaisers darüber irre zu führen, daß für die früheren und zukünftigen Opfer nicht die eigene Rechnung, sondern der Feind verantwortlich gemacht werden müßte. Es wirkte komisch, daß das deutsche Volk jetzt das einzige in Europa sein will, das im Bewußtsein seiner göttlichen Mission die Kultur des 20. Jahrhunderts retten und die Menschheit in Christus wieder erneuern will. — Der „Secolo“ meint, Italien dürfe nicht die schwere Unklugheit begehen, an dem Jammer der Mütter und dem Ruß der Kultur gefühllos vorüber zu gehen. Aber wenn es jetzt über Friedensvorschläge debattiere, müsse es einen Frieden der Besiegten annehmen. Solange Italien Brot und Eisen gesichert sei, müsse es vertrauensvoll weiter kämpfen. Wenn der Vierbund glaube, den Feind beeinflussen zu können, so habe er sich verrechnet.

Karlsruhe, 13. Dez. (GAG.) Der „Basler Anzeiger“ verbreitet unter Vorbehalt folgende Meldung: Aus privater, bisher stets als wohlunterrichteter erwiesener Quelle wird uns mitgeteilt, daß Japan im Begriff stehe, sich von der Entente loszulösen. Der Grund soll darin liegen, daß die Entente sich geweigert habe, bestimmte Forderungen Japans zu erfüllen, während umgekehrt Unterhandlungen mit Deutschland rasch zum Ziele geführt hätten. Der letzte Ministerwechsel in Japan und der Umstand, daß die japanischen Munitionslieferungen nach Rußland aufgehört haben, sowie gewisse andere, außerhalb des Krieges liegende Tatsachen lassen die Meldung als nicht unwahrscheinlich erscheinen. — Soweit die Meldung des „Baslers Anzeigers“. Man kann von ihr Kenntnis nehmen, weil sie nun einmal ihren

Das war fatal. Da blieb ihr ja nichts weiter übrig, als die Nacht zu Hilfe zu nehmen.

Das hatte sie bisher noch nie getan. Schon weil Hans es nicht erlaubt hätte. Doch nun mußte es sein.

Die Vorbereitungen zu Bittners Besuch hatten sie ganz in Anspruch genommen. Darüber hatte sie die Handarbeit fast vergessen. Nun galt es, Versäumtes nachzuholen.

„Ich werde mit den Kindern eine Stunde spazieren gehen“, erklärte Ludmilla, „die armen Vögel kommen überhaupt nicht mehr hinaus. Daß Sie das so mit ansehen können, Dora, wundert mich doch sehr!“

Die Kinder tanzten vor Freude über den in Aussicht gestellten Spaziergang herum. Dora sah, daß das Fräulein recht hatte. Ihre Lieblinge sahen blaß aus, die Kleinglein hatten keinen Glanz, sie machten den Eindruck unzureichend genährter Geschöpfe. Es schnitt ihr ins Herz. Eine warnende Stimme klopfte an ihre Brust.

Aber auch Ludmilla blieb nicht ruhig. „Was nützt es den Kindern, wenn sie ein Kleid mehr anzuziehen haben und moderne Hüte bekommen! Eine saubere Schürze, ein alter, vielmals gereinigter Strohdackel, meinetwegen ohne Rand, und dann hinaus mit ihnen, an Sonne und Luft! So etwas gedeiht. Unsere, das weiß ich ja, bekommen gut und reichlich zu essen, aber das fehlt ihnen keiner an, weil sie immer in der Stube hocken. Lassen Sie Ihre Perlarbeiten, Frau Dora, fassen und stopfen Sie den Kindern die Sachen, geben Sie selbst weniger auf Toiletten, schadet alles nichts! Nach einer verbeiratheten Frau darf ja doch kein Mann mehr schauen, also ist's am besten, Sie bleiben unbeachtet. Denken Sie an Ihre Kinder, die in ein paar Jahren zur Schule müssen. Dann ist's mit der goldenen Freiheit für immer vorbei. Schlagen Sie meine

Beg durch die Zeitungen macht. Aber es ist im Auge zu behalten, daß die Aufrührung der ganzen Welt durch die Aufkündigung des deutschen Friedensangebots und durch die vorangegangene Spannung darauf, was die plötzliche Einberufung des deutschen Reichstags zu bedeuten haben könne, der Legendenbildung außerordentlich günstigen Boden bereitet hat.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Dez. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer, die sich bis gegen 9 Uhr abends hinzog, wurde die zweite Lesung des Nachtragsetats betr. Kriegswohlfahrtspflege zu Ende geführt. Zu Beginn der Sitzung hatte der Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer, seine Bereitwilligkeit zur Beantwortung der Anfrage Sommer (3.) betr. Maßnahmen gegen übermäßige Steigerung der Brennholzpreise zu gelegener Zeit ausgesprochen. Angesichts der kurzen Tagungsdauer begnügte sich der Fragesteller mit einer schriftlichen Beantwortung. Berichterstatter über die Kriegswohlfahrtspflege war der Abg. Baumann (N.), der einleitend auf den Eindruck der gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers hinwies. Die zu einem Antrag umgewandelte Resolution der Ausschüsse auf Erhöhung der Forderung für Kriegswohlfahrtspflege von 2 Millionen auf 3 Millionen fand einstimmige Annahme, nachdem der Minister des Innern das Einverständnis der Regierung ausgesprochen hatte. Ein Bedürfnis für die Bevollziehung weiterer Mittel ist, wie Minister v. Fleischhauer erklärte, angesichts des Wegfalls des Aufwandes der Versicherungsanstalt Württemberg für die Kriegstranenfürsorge vorhanden, der jetzt durch die Staatskasse ersetzt werden soll. Gegenüber den Klagen über mangelhafte Leistungen einzelner Oberamtsbezirke konnte der Minister mit Genugtuung feststellen, daß Württemberg sowohl in der zeitlichen Durchführung als in den Leistungen für Kriegswohlfahrtspflege, nicht nur hinsichtlich der Familienunterstützung, sondern auch der Erwerbslosenfürsorge, wohl an der Spitze der deutschen Staaten stehe. Trotzdem erklärte der Minister gerne seine Bereitwilligkeit, im Sinne eines vom Hause später einstimmig angenommenen Antrags Red. Baumann (N.) die Reichsregierung um eine Nachprüfung der Höhe der Familienunterstützung angesichts der derzeitigen Lebensverhältnisse zu ersuchen. Ein im Ausschuß abgelehnter Antrag Gochta (S. B.), den der Abg. Westmeyer (S. B.) im Plenum wieder aufnahm, auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie, der Volkspartei und des Abg. v. Wülberger (N.) abgelehnt, dagegen fand ein Antrag derselben Abgeordneten auf Gewährung einer einmaligen Ernährungs- und Bekleidungsbeihilfe an Erwerbslose Annahme.

Stuttgart, 13. Dez. Die beiden Händlerinnen Magdalene Meister, Brunnenstr. 17, und Katharine Bud, Hauptstätterstr. 4 haben Weintrauben aus Brüssel, die die Regierung für Deutschland freigab, verkauft und dabei einen Reingewinn von 25% ge-

Worte nicht in den Wind, Frau Dora, ich mein es gut!“

„Ihre Augen schillern wie die einer Schlange.“ dachte die junge Frau, was mag sie mit dieser scheinbaren Fürsorge bezwecken? Denn in Wirklichkeit hat sie durchaus kein Herz für die Kinder, das soll sie mir nicht einreden.“

Trotz dieses Mißtrauens erlaubte sie den Kleinen, mit der Tante zu gehen, sie mochte ihren Lieblingen die Freude nicht verderben. Auch war es ja nötig, daß sie ungeliebt arbeitete.

Ungejähmt stüchelte sie draußlos, als sie allein war. Ein Weile nahm die Arbeit, das neue Muster sie vollkommen in Anspruch.

Doch vor ihr stand der Nord mit den köstlichen Blüten, deren bestrickender Duft ihr zu huldigen schien. Sie errödete. Die Kaffeestunde, wo der Jugendfreund wieder und wieder ihre Hand geküßt, ihr mit versteckten Worten süße Schmeicheleien zugesüßert, durchlebte sie im Geiste noch einmal.

Bis sie so in tiefster Seele erschraf, daß ihr heiß und kalt wurde.

Hans kam nicht! Wo blieb er nur? Glaubte er, Alfred werde so taktlos sein und bis zum späten Abend hier bleiben? Denn daß Hans nur darum nicht nach Hause kam, um Bittner nicht zu begegnen, war doch klar. Nun aber hätte er doch schon hier sein müssen.

Sie war ihm böse, aber sie sorgte sich auch um ihn. Die Großstadt mit ihren lauernden Gefahren rechtfertigte diese Besorgnis. Wenn eins nicht zur rechten Zeit nach Hause kam, gingen einem gleich alle möglichen Gedanken durch den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

macht. Aber es ist im Aufbruch der ganzen Welt die deutsche Friedensvorangegangene Spannung Einberufung des deutschen Reichstages, der Vordringlichen Boden bereitet hat.

berg.

In der heutigen Sitzung die sich bis gegen 9 Uhr zweite Lesung des Nachschreibens zu Ende ge- gung hatte der Ministerbauer, seine Bereitwillig- Auftrage Sommer (3.) vermehrte Steigerung der gegen Zeit ausgesprochen. zugewandte begnügte sich christlichen Beantwortung. kriegswohlfahrtspflege war, der einleitend auf den lungen des Reichstages Antrag umgewandelt auf Erhöhung der Forst- pflege von 2 Millionen linnige Annahme, nach- nen das Einverständnis en hatte. Ein Bedürfnis er Mittel ist, wie Minister gesichts des Wegfalls des gänstalt Württemberg für vorhanden, der jetzt durch den soll. Gegenüber den leistungen einzelner Ober- minister mit Benutzung g sowohl in der zeitlichen leistungen für kriegswohl- chlich der Familienunter- werbslosenfürsorge, wohl Staaten siehe. Trotzdem eine Bereitwilligkeit, im ter einstimmig angenom- mann (N.) die Reichs- führung der Sätze der Fa- der derzeitigen Steuer- n. Ein im Ausschuss ab- (S. B.), den der Ab- Plenum wieder aufnahm. Mojenunterstützung wurde ldemokratie, der Volk- lberger (N.) abgelehnt, selben Abgeordneten auf ernährungs- und Be- solge Annahme.

Die beiden Händlerinnen enstr. 17. und Katharine haben Weintrauben aus für Deutschland freigab, teingewinn von 25% ge-

Hrou Dora, ich m'in-

die die einer Schlange, was mag sie mit dieser den? Denn in Wirt- Herz für die Kinder, den."

er erlaubte sie den Klei- ben, sie mochte ihren verderben. Auch war er arbeitete.

drau/los, als sie allein die Arbeit, das neue Anspruch.

er Korb mit den köst- licherer Duft ihr zu zete. Die Kaffeestunde, eder und wieder ihre rsten Worten süße durchlebte sie im Geiste

seele erschraf, daß ihr

blieb er nur? Glaubte os sein und bis zum m. Denn daß Hans nur m, um Bittner nicht ar. Nun aber hätte sen.

er sie sorgte sich auch t ihren lauernden Ge- leignis. Wenn ein- ch Hause kam, gingen hen Gedanken durch

folgt.)

Niedrigkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
• Kleine Form



kommen. Wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetz wurde deshalb von Schöffengericht gegen Frau Meister eine Geldstrafe von 10 M und gegen Frau Paul eine solche von 25 M ausgesprochen.

Vom Schwarzwald, 14. Dez. In den beiden letzten Tagen ist im gesamten Schwarzwald harter Schneefall eingetreten. In den hohen Lagen des mittleren Schwarzwaldes in der Gegend von Schönwald, Furtwangen, Schönach liegt der Neuschnee 40-60 cm hoch. Von der Hornisgrunde, Unterfrott, Kniebis, Ruhestein werden 2-3 Grad Kälte und 20-25 cm Neuschnee, sowie gut fahr- bare Schneeschubbahnen oberhalb 800 m berichtet.

Vom Hohenstaufen, 13. Dez. In unserem Be- zirk treibt eine Sieb- u. Schirmbausiererin ihr Unwesen. Es sind meistens alleinstehende Frauen, deren Männer im Felde stehen, die sie sich als Beute auserwählt hat. Sie kommt mit der Neugier zu den Frauen, sie wisse ein Mittel, damit die Söhne, Bräuer und Chemänner bestimmt wieder gesund nach Hause zurückkehren. Mit ihrer Jungferntätigkeit erreicht sie es, daß ihr ein reiches Almosen gegeben wird. Wenn sie dieses hat, braucht sie notwendig einen weiteren Betrag für ein Opfer für eine Wallfahrtskirche. Die dummen Frauen, die nicht alle waren, geben ihre eriparten Groschen der Schwindlerin, die dann mit den besten Wünschen scheidet, nicht ohne vorher den ihr zum Opfer Gefallenen größtes Stillschweigen abverlangt zu haben.

Waldsee, 13. Dez. (Inferieren brinnt Ge- winn.) Einem Waldbesitzer aus dem Hainberg wurden letzte Woche von einem Holzhändler für eine Partie Langholz 8500 M. geboten. Der Bauer ging aber nicht sofort auf den Handel ein, schrieb das Holz im „Bezirksblatt“ zum öffentlichen Auf- tragsverkauf aus und erlöste gestern anstatt 8500 M. 13000 M. und schreibe 13000 M.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Krabach. Lehrer Fritz Proß von hier wurde inolge seiner Tapferkeit an der Somme mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert.

Neuenbürg, 12. Dez. Deutsche Adressen. Es mehren sich die Feldpostsendungen, in deren Aufschrift der Truppenteil des Empfängers nicht angegeben, sondern mit unverständlichen Abkürzungen wiedergegeben ist. Namentlich kommen Be- zeichnungen vor, die nur aus einzelnen Buchstaben bestehen oder eine mehrfache Bedeutung zulassen. Solche Aufschriften können von den Postbeamten überhaupt nicht oder erst nach vieler Mühe entzif- fert werden. Die Sendungen müssen daher un- behebbar an die Absender zurückgehen und erliden meistens bei undeutlicher Schrift zum mindestens Verzögerungen in der Abfindung. Es kann daher nur dringend geraten werden, in der Aufschrift alle unverständlichen Abkürzungen zu unterlassen und den Truppenteil in deutlicher, jeden Zweifel aus- schließender Form anzugeben.

Neuenbürg, 14. Dez. Frohe Advents- und Weihnachtsstimmung vermittelte das am vergangenen Sonntag vom Kirchenchorverein in Calw unter seinem regiamen Dirigenten, Hrn. Hauptlehrer Kischele, in der dortigen evang. Stadtkirche ver- stattete Kirchenkonzert. Im festlichen Rah- men des herrlichen Gotteshauses gegeben, lösten die Darbietungen dank ihrem planvollen Aufbau und ihrer gediegenen Ausführung hohe Befriedigung bei den Zuhörern aus. Möchte man bei den von Hr. Hauptlehrer P f r o m m e r (gebürtig von Ottenhausen) geleiteten Vokalischen Einzelchören die ge- waltig durcheinanderstutenden, durch Orchesterbeglei- tung verschönten Tonmassen der früheren Oratorien- auführungen einigermaßen vermissen, so sprachen dieselben doch vermöge ihres kindlich gläubigen Gemüthsinhalts und ihrer musikalischen Formschön- heit wie auch dank der freudigen Hingabe der Sänger unmittelbar und wirkungsvoll zum Herzen. Im Instrumentalvorspiel wurden durch den kunst- vollsten Leiter selbst verschiedene stimmungsvolle Choralspiele, sowie von den HH. Reißer und Frau eine vierstimmige Sonate für zwei Violinen von

J. S. Nach mit schönem Vortrag und gewandtem Zusammenpiel mit erlichem geboten. Den schönsten Schmuck der Vortragsfolge bildeten unstreitig die Einzelgefänge des Hrn. Konzertängers Fritz Haas „O du mein Trost“, „O seudereicher Tag“ und „Heilige Nacht, ich grüße dich“ von J. B. Franf und es herrschte unter der dankbar bewegten Zu- hörerenschaft nur eine Stimme hoher Befriedigung über die Art, wie er mit prächtiger, verkürzter Ton- gebung und tiefsten Gemüthsdruck Seelenstimmungen von hohem Wert zu schaffen versteht. (Am. d. Red.: Hr. Konzertänger Fr. Haas, Wiesbaden- Karlsruhe ist durch seine Pforsheimer Konzert- und Unterrichts-Tätigkeit auch den Enstalbewohnern nicht unbekannt.)

Krieg und Weihnachtsgeschäft: Die drei Wochen vor Weihnachten — mit dem kupfernen, silbernen, goldenen Sonntag — waren sonst für die Geschäftswelt vielfach der „Höhepunkt“ des Um- satzes; gab doch das Christfest fast jedem Anlaß und Gelegenheit, zu kaufen und zu schenken. Mit dem Kriege ist natürlich auch das anders geworden; und ganz besonders möchte es die diesjährige Weih- nachtszeit sein, die unter seinen herben Einflüssen auf das wirtschaftliche Leben zu leiden hat. Denn konnte man von Weihnachten 1914 noch sagen, der Umsatz war gut; und gestaltete sich auch in den Weihnachtswochen 1915 der Gang der Dinge noch befriedigend, diesmal lasten außerordentlich fühlbar auf Handel und Wandel die Einschränkungen, zu denen um der großen Sache willen das Reich im Laufe der Zeit schreiten mußte. Es sind Ausflüchte, die keineswegs rosig sind, die wir aber als eben unvermeidlich hinhinnehmen müssen, in der sicheren Erwartung, daß es wohl die letzten „Kriegsweih- nachten“ sind, die uns bechieden sein müssen und daß dann bald wieder bessere Zeiten kommen. Naturgemäß gestattet diese Zuversicht nicht, von dem Einzelnen zu verlangen, er möge der nothleidenden Geschäftswelt durch möglichst große Weihnachtsgaben unter die Arme greifen. Denn das erste und letzte Gebot der Stunde muß sein und bleiben die Spar- samkeit; Sparsamkeit, die ja bei Deckung seiner persönlichen Bedürfnisse auch jeder Geschäftsmann walden lassen wird. Dagegen wird man einige Worte an jene richten dürfen, denen die herbe Bedarf hinausgreifende Ausgaben gestattet und ge- rade um dieser ihrer bevorzugten wirtschaftlichen Lage willen gegenwärtig auch besondere Pflichten obliegen. Güter Wille und Vernunft werden auch hier einen Weg finden; nicht zur Behebung, wohl aber zur Minderung der mißlichen Lage. Und solche anzustreben, ist heute mehr denn je Anstands- pflicht. Wer das nicht von selbst erkennen sollte, glaubt es vielleicht, wenn er es in der . . . Zeitung liest. In der Zeitung, die Tag um Tag neue Leistungen auferlegt bekommt, dabei aber zu den Unternehmungen gehört, die — materiell — in dieser Kriegszeit alles andere als gewonnen haben; und vollends in der Weihnachtszeit in weitem Um- fange auf Einnahmen verzichten muß, die dormal- einst auch ihr, der treuen Dienerin der Öffentlich- keit und des Geschäftslebens, aus den Weihnachts- wochen erwachsen.

Calw, 13. Dez. Auf dem Vieh- und Schweine- markt waren zugeführt 272 Stück Rindvieh, 249 Stück Milchschweine und 34 Läufer. Es wurden verkauft 2 Farcen, Preis 580 und 1200 M., 35 Stück Ochsen und Stiere, das Paar 3000 bis 3600 M. Fette Ware wurde weniger begehrt, 1 Stier kostete 720-1250 M.; nach Schaffstieren war größere Nachfrage, was wohl auf den Pferdemarkt zurück- zuführen ist. Weiter wurden verkauft 75 Stück Kühe, pro Stück 1200 bis 1400 M., 35 Stück Jungvieh, pro Stück 385-500 M., 7 Kälber zu 120-210 M. Auf dem Schweinemarkt wurde fast alles umgekehrt. Die Händler lieferten die meiste Ware. Es wurden bezahlt für ein Paar Milchschweine 40 bis 85 M., für 1 Paar Läufer 95-310 M. (Calwer Tagebl.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 14. Dez. Aus Genf meldet die „N. Zeitung“: Der Kriegsrat des neuen Ministeriums

besteht aus dem Ministerpräsidenten Briand, dem Kriegsminister General Vantès, dem Finanzminister Ribot, dem Marine-Minister Admiral Lacaze und dem Minister für Bewaffnung Thomas. Joffre wurde zum militärischen Beirat des Kriegsrats ernannt.

Paris, 14. Dez. Die Kammer hat mit 314 Stimmen gegen 165 Stimmen eine Vertrauensstages- ordnung angenommen.

Wien, 14. Dez. „A Blag“ berichtet nach einer Züricher Meldung, daß Bratiana zurückge- treten ist.

Petersburg, 14. Dez. (WZB. Vet. Tel. Ag.) Der Reichskontrolleur Pokrowski ist zum Minister des Reichens ernannt worden.

Basel, 14. Dez. (WZB.) Nach einer Meldung der „Basler Nachr.“ aus London sagt das irische Blatt „Fremans Journal“ in einem scharfen Artikel die unerbittliche Coposition gegen das Ministerium Lloyd George an.

Rotterdam, 14. Dez. (WZB.) Die fran- zösischen Segler „Garte“ und „Madeleine“, sowie drei englische Fahrzeuge aus Birzham sind durch Unterseeboote versenkt worden.

Marzeille, 14. Dez. (WZB. Der Dampfer „Magellan“ (6027 Tonnen) und der Dampfer „Sinai“ (4625 Tonnen) sind von einem Untersee- boot versenkt worden. Die Besatzung und die Fah- gäste wurden von den sie begleitenden Schiffen gerettet.

Berlin, 15. Dez. Die nationalliberale Fra- tion des Reichstages hat, dem „Deutschen Kurier“ zufolge, einmütig beschlossen, in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die Uebergebung des Reichs- tages in der Friedensfrage Einspruch zu erheben.

Berlin. (Priv. Tel.) Der „Volksanzeiger“ meldet aus Zürich, daß im Anschluß an das Frieden- sangebot der Mittelmächte eine Note des Papstes an die kriegführenden Mächte unmittelbar bevorstehe.

Berlin. (Priv. Tel.) Zur Vorgeschichte des Friedensangebots vernimmt laut „Post. Ztg.“ die „Post Nationalztg.“ von angeblich unterrichteter diplomatischer Seite, daß die russische Regierung sich vor einiger Zeit unter der Bedingung, daß eine Verständigung mit den übrigen Verbandsregierungen möglich sei, bereit erklärt habe, sich auf einen Mein- ungsaustausch über eine Verhandlungsgrundlage einzulassen. Die weiteren Besprechungen zwischen den Regierungen der Verbandsländer führten zu Mein- ungsverschiedenheiten, die unmittelbar den Sturz Stürmers zur Folge hatten. Nachdem die Verbands- regierungen alle Friedensverhandlungen auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage abgelehnt hatten, beschloß die deutsche Regierung ihr Friedensangebot amtlich bekannt zu geben. In diplomatischen Kreisen ist man dem Baseler Blatt zufolge der Ansicht, daß die in scharfem Gegensatz zu einander stehenden Forderungen der Mittelmächte und des Verbandes sich zur Zeit nicht ausgleichen lassen. Es sollen von dem Verband Andeutungen gemacht wor- den sein, daß er nicht nur die Wiederherstellung des früheren Standes auf dem Balkan, sondern dazu noch Zugeständnisse fordere, durch die die europäische Türkei vollständig von der Karte gestrichen werden würde.

Frankfurt a. M. (Priv. Tel.) An der gestri- gen Vorbörse in Christiania wirkte lt. „Fest. Ztg.“. Das deutsche Friedensangebot panifartig. Unter der Hand wurden viele Seifahrtspapiere mit 90-100% unter dem letzten Kurs angeboten. Die offizielle Börsennotierung überraschte dagegen, da der Kursfall nur 5-20% betrug. Man bot offen- bar an der Börse alles auf, um Verkäufe dort zu verhindern.

Melbourne, 14. Dez. (WZB.) Reuter mel- det: Der Premierminister von Australien, Hughes, sagte in einer Rede: Friede ist unmöglich, ehe die Gebiete der Alliierten geräumt, eine Schadenergüt- ung bezahlt, die zerstörten Städte wieder auf- gebaut, die Industrie wieder eingerichtet und die Personen, die Gewalttätigkeiten begangen haben, bestraft sind. — Ermister Josef Cooc sagte: Deutschlands Angebot sei ein geschickter Bluff. Großbritannien kämpfe, um die Militärmaschine zu zerstören, nicht um sie für den zukünftigen Gebrauch weiter bestehen zu lassen.

Meine grosse **Weihnachts-Ausstellung**



Oberamtsstadt Neuenbürg.
Gier-Abgabe

Samstag, den 16. Dezember, von morgens 9 Uhr ab, für die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 31—425.
 Städt. Lebensmittelstelle.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
 Samstag, den 16. Dezember, werden am Rathaus
Kartoffeln

abgegeben für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 539—588 von morgens 8—12 Uhr und von Nr. 589—630 von 1—5 Uhr.
 Städt. Lebensmittelstelle.

Neuenbürg.

Die Gemeindepflegen

werden ersucht, die Bezugsgebühr für den Staatsanzeiger für das Jahr 1917 mit 11 Mk. 80 Pfg. von jeder Gemeinde mittelst Einzahlung auf unser Postcheckkonto Nr. 6586 Stuttgart längstens bis 1. Januar 1917 hierher einzusenden. Der Zahlarten-Abschnitt kann als Quittung dienen.
 Neuenbürg, den 15. Dezember 1916.
 Oberamtspflege.
 Kübler.



Dennach, den 12. Dezember 1916.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlob Neuweiler
 im Inf.-Regt. 126

am 29. Oktober 1916 im Alter von 20 1/2 Jahren den Heldentod erlitten hat und seinem am 21. Oktober 1914 ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallenen Bruder Ernst nachgefolgt ist.

In tiefer Trauer:

Ernst Neuweiler und Frau Wilhelmine, geb. Döhner und Geschwister.

Trauer-gottesdienst findet am Sonntag nachmittag um 1 Uhr statt.



Gouweiler, den 14. Dezember 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Friedrich

Hornist und Gofreiter im Inf.-Regt. Nr. 126
 Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Silbernen Verdienstmedaille

insbesondere für die zahlreiche Beteiligung am Trauer-gottesdienst seitens des Militär- und Gesangsvereins, sowie für den erhebenden Gesang der Schüler unter Leitung des Herrn Oberlehrer Ruppert sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Reh mit Familie.

Er ruhe im Frieden!

Gesangbücher

in den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden

Gebetbücher

Schulbücher, Atlanten

für Volks- u. Realschulen

Jugendchriften, Bilderbücher.

In guter Literatur

stets Auswahl vorrätig. Alle Bücher, Schriften und Literaturwerke, wie solche in den Katalogen und Zeitungen angekündigt werden, bin ich zu ganz denselben Preisen wie auswärtige Buchhandlungen zu liefern in der Lage.

Durch wöchentliche Sammelsendungen entsteht für den Besteller keinerlei Portozuschlag, während für besonders bezogene Bücher die Portokosten in Anrechnung kommen.

Für den Weihnachtstisch

bestimmte Sachen wollen gefl. noch vor dem 20. ds. aufgegeben werden. Bei später bestellten Büchern usw. könnte eine Gewähr für Eintreffen zum Weihnachtsabend nicht übernommen werden.

Ein gutes Buch ist ein schönes Weihnachts-Geschenk!

C. Meeh
 Buchhandlung zum „Enztäler“.

Skizzenbücher

in verschiedenen Größen zu haben.

C. Meeh, Buchhandlung.

Schützengraben-Bücher

für das deutsche Volk aus dem Verlag von Karl Siegismund, Berlin:

Berthold Otto:

Unser Feind England.
 Unser Feind Rußland.
 Unser Feind Frankreich.
 Belgien u. die Neutralität.

Otto v. Gottberg:

Amerikanische Neutralität

F. v. Kühlwetter:

Unser Seekrieg.
 Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser

Ernst Jäckh:

Die Türkei u. Deutschland.

Dr. Hermann Levy:

Unser Wirtschaftskrieg gegen England.

Prof. Rapp:

Die Westmark d. deutschen Reichs.

Fr. Lienhard:

Weltkrieg in Vergangenheit und Gegenwart u. Elsaß-Lothringen.

Bar. v. Ardenne:

Der deutsch-französl. Krieg.

Franz Behrens:

Aus Deutschlands Wirtschaftleben.

Ehlen:

Das Geld im Kriege.

Sohurey u. Lemble:

Heimat und Vaterland.

Nigetict:

Mein Ruf vor und nach dem Kriege.

Jedes Bändchen nur 20 Pfg. empfiehlt

C. MEEH.

Ca. 30 Meter verzinktes

altes Drahtgesecht

Raschenweite 5x5 cm. zu kaufen gesucht.

Fein, Neuenbürg.

Alte Pforzheimer Straße 388.

Frau Robert Just

Damen-Frisiergeschäft
 Pforzheim

empfehle anrühmt weiche, garantiert reine deutsche
Natur-Haar-Zöpfe
 von 4 Mk. an

Anfertigen u. Aufarbeiten aller Haararbeiten